

## 47 – Alltag in Bethesda

### Elise-Averdieck-Zimmer, Porzellan

Das Geschirr hier im Schrank und in der Wandvitrine rechts daneben stammt aus dem Eigentum der Diakonissen. Sie haben es bei ihrem Eintritt ins Mutterhaus der Gemeinschaft vermacht – ebenso wie sämtliche Möbel und Einrichtungsgegenstände. In den Anfängen des Mutterhauses war die Ausstattung allerdings nicht besonders komfortabel. Elise Averdieck berichtet über ihr erstes „Bethesda“-Haus in Hamburg: „Freilich, der Schönheitssinn findet hier keine Befriedigung, die Stühle passen nicht zu den Tischen und Schränken, die Tassen nicht zu den Töpfen, die Gläser nicht zu den Flaschen; sind es doch, wie man zu sagen pflegt, lauter zusammengestoppelte Sachen. Aber wie reich und glücklich und dankbar sind wir! (...)“

Mit unseren Kranken führen wir ein ganz patriarchalisches Leben. Wir nehmen alle auf, die um Aufnahme bitten: Männer, Frauen und Kinder; wir wohnen mit ihnen in denselben Räumen, wie eine Familie, müssen gar oft unsere Schlafstätten wechseln, wenn die Aufnahme neuer Kranker es notwendig macht; wir können die Arbeit mit geringer Hilfe bewältigen, denn wir (...) sind gesund und kräftig, und unsere Kranken helfen gern und treulich, wo und soviel sie können. O, das ist ein trauliches, fröhliches Zusammenleben!“